

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate

15 Pf. Nichtabonement und Anzeiger 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schult in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 256.

Elbing, Donnerstag,

31. Oktober 1895.

47. Jahrg

Wer für die Monate November und Dezember auf die reichhaltige und billige

„Altpreußische Zeitung“

abonnirt, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig

gratis geliefert.

Die französische Ministerkrise.

Nachdem das Ministerium Ribot nach einem dreitägigen Bestehen, durch viele Zwischenfälle und selbst Handgreiflichkeiten gewürzten Redekompe die Interpellation wegen des Ausstandes in Carmaux glücklich überstanden, ist daselbe über die Interpellation des Abg. Rouanet zu Fall gekommen. Diese betraf die b. rüchigte Südbahnfrage. Rouanet bedauerte in seiner Begründung der Interpellation, daß nicht ein Mitglied der Mehrheit die Initiative ergriffen habe, um das hitzige Verhalten des Justizministers in der Südbahnfrage zur Sprache zu bringen. In Fragen der Ehrlichkeit könnten die Mehrheit und die Opposition wenig sein. In der Südbahnfrage sei die Kammer biographisch, wie der Justizminister selbst vor seinen Wählern erklärt habe. Das fortwährende Anwachsen des Argwohns im Lande sei darin begründet, daß die Wähler nicht aus dem Tempel gejagt würden. Im Südbahnprozeß hätten die Regierung und die Gerichte in gleicher Weise vor der Entscheidung der Schuldigen gezögert. Als der Abg. Jourès die Regierung aufgefordert hatte, der Sache näher zu treten, habe sie zehn Monate gebraucht, um die Befolgung einzuleiten. Als man die Verwaltungsräte verhaftet, habe man gefunden, daß ihre Hintermänner Parlamentsmitglieder waren, und diese seien so bloßgestellt, daß die öffentliche Meinung sie für die wahren Schuldigen halte. Es gäbe in der Südbahnangelegenheit eine Mitschuld, über welche die Öffentlichkeit aufgeklärt werden müsse. Nun seien die Namen der belasteten Parlamentarier enthüllt worden, und zwar durch die Verwalter der Südbahn selbst, die das Vorgehen des „Figaro“ ins Werk gesetzt hätten, um sich selbst durch Veröffentlichung der Namen der betroffenen Parlamentarier zu schützen. Obwohl andere und bedeutendere Parlamentarier belastet seien, habe die Justiz doch nur den unbedeutenden Senator Magnier verfolgt, und als im Prozesse gegen die Verwalter der Südbahn der Inspektor Rousseau Enthüllungen machen wollte, habe ihm der Präsident des Schwurgerichts das Wort abgeschnitten. Es könne nicht geduldet werden, daß die Verwalter strafflos ausgehen. Habe Magnier eine Vernehmung angenommen, so entsiehe die Frage, von wem diese Vernehmung ausgegangen sei. Die Synodale der Südbahn seien nicht regelmäßig gebildet gewesen, wie der Justizminister seinerzeit behauptet habe, denn jede an der Ausgabe beteiligte Creditanstalt sei von einem Mitgliede der Südbahnverwaltung geleitet worden. Die Untersuchung gegen die Verwalter der Südbahn sei schlecht geführt worden, und die Kammer müsse vom Justizminister die Veröffentlichung sämtlicher Schriftstücke über die Südbahnfrage fordern, da es sich um ein öffentliches Verbrechen handle. Rouanet schließt mit der Aufforderung an die Mehrheit, sie solle den Justizminister veranlassen, nichts zu verheimlichen und die Namen aller beteiligten Parlamentarier bekannt zu geben. Es seien darunter noch einige, die man nicht nennen wolle, weil ihre Träger Finanzleute sind, die man schonen müsse. Die Abgeordneten Binder und Georges Berry unterstützten die Interpellation Rouanets. Binder griff den Justizminister wegen der Amtsentsetzung des Staatsanwalts Cheneat an, die ungerechtfertigt sei, weil Cheneat für einen ehrlichen und rechtschaffenen Beamten gilt. In gleichem Sinne äußerte sich Berry. Der Justizminister Trarieux erwiderte beiden und beschuldigte sie, daß sie sich zu Trägern von Klatschereien gemacht hätten. Jedenfalls haben die Erklärungen des Justizministers Trarieux keinen Erfolg gehabt, da die Mehrheit der Kammer einer vom Abg. Rouanet vorgelegten Tagesordnung zustimmte. Der Wortlaut dieser Tagesordnung ist noch nicht bekannt, ihr Inhalt ergiebt sich aber aus den Mittheilungen über die Rede Rouanets. Es wird darin veranlaßt die Vorlegung des vom Sachverständigen für Buchführung, Florj, erstatteten Berichts über die Verwaltung der Südbahn-Gesellschaft, sowie aller der diese Gesellschaft betreffenden Urkunden, Papiere und Bücher geordert. Das ist allerdings eine schwere Mißtrauensfrage für die Regierung und besonders den Justizminister Trarieux.

Die Folge des Kammerbeschlusses ist bekanntlich, daß sich die Minister ins Elfyse begeben haben, um dem Präsidenten ihre Entloftung einzureichen. Das gegenwärtige Cabinet Ribot ist am 27. Januar d. J. als das vierunddreißigste Ministerium der Republik ins Amt getreten.

Vom Bunde der Landwirthe.

Der „Bund der Landwirthe“ macht jetzt auch die

Frauen mobil. Herr von Hammerstein hat nach dem bekannten Festmahl in Rathbor von den Frauen zweier Landwirthe eine Petition sich überreichen lassen müssen, die anscheinend auf irgend einer Bundes-Redaktionsstube verfaßt ist. Die „ergebenden Dienerrinnen“ Sr. Excellenz versichern, daß sie „härter arbeiten müssen als die Mägde“ und unterscheiden ganz nach der Parteilichkeit zwischen den „großen“ und „kleinen Mitteln“. Als große Mittel verlangen sie zunächst Antrag Kaniz oder Doppelwährung. Die Vertheuerung des Brotes wäre ja nur ein Vortheil, denn dann könne der Arbeiter weniger Schnaps kaufen. Als kleine Mittel verlangen sie in erster Reihe Reform des Biergesetzes. Auch vom Goldagio wissen diese Bundes-Amazonen zu erzählen.

An dem in seiner maßlosen Uebertreibung lächerlichen Schriftstück kann man sehen, wie die Agrar-magoge im Bunde mit dem Antisemitismus die Köpfe vermischt. Hoffentlich hat der Minister einen ministeriellen Papierkorb bei sich, damit er das Monstrum von Petition dahin versenkt, wo er am tiefsten ist.

So etwas wird aber von den Bundesblättern für ernst genommen und solche Damen sind natürlich die maßgebende Autorität für die „Deutsche Tageszeitung“, während sie dem Fürsten Lichnowsky jedes Mandat abspricht, im Namen der Landwirthschaft zu reden.

Nicht ihre Frauen lassen heute zwei andere Landwirthe aus unlerer Provinz sprechen, sondern sie ergreifen selber das Wort, indem sie dem „Geselligen“ zwei — allerdings ganz verschiedene — Zuschriften senden. Die erste ist von unserem hochverehrten Reichstagsabgeordneten Herrn von Puttkamer-Blauth unterzeichnet, dem jetzt anscheinend davor Angst wird, daß er allzu unvorsichtig seinen wahren Gefühlen Ausdruck gegeben hat. Herr v. P. schreibt: „Das Wort Fanatismus habe ich in dem Zusammenhange gebraucht, daß ich zuerst beklagte, daß die Landwirthe in der Mehrzahl noch immer zu lau und theilnahmlos ihren Interessen gegenüber sich verhielten, daß ich wünschte, es möchte mir gelingen, eine gewisse Begeisterung für die agrarische Sache zu erwecken, fanatische Agrarier aus ihnen zu machen. Ob das eine Redewendung ist, welche, vor einer Versammlung von Landwirthen gebraucht, derart zu beanstanden ist, überlasse ich gerne dem Urtheil der Leser. Jeder, der auch den diesjährigen Versammlungen des Bundes der Landwirthe in hiesiger Provinz beigewohnt hat, wird sicher den Eindruck empfangen haben, daß es u. a. Landwirthen nicht darauf ankommt, Unfrieden zu säen oder Mißtrauen wachzurufen, sondern nur auf geselligem Wege im heutigen konstitutionellen Staat unsere Interessen in der Gesetzgebung zu vertreten.“

Uns ist hiezu vor allen Dingen das Gefändnis von Werth, daß die Landwirthe in der Mehrzahl noch immer nicht sich vom Bunde haben fangen lassen und daß deren Fanatismus erst künstlich durch die Bundes-Reisenden hervorgerufen werden muß. Unter Fanatismus versteht man bekanntlich jene leidenschaftliche Begeisterung für eine gute oder schlechte Sache, die keinerlei Vernunftgründen zugänglich ist und sich um die Folgen nicht kümmert. Mit dem Fanatismus wird die Unvernunft, der Wahnsinn zum politischen Prinzip erhoben. Das wird wohl auch Herr v. Puttkamer bekannt sein und richtet sich sein Ausspruch trotz aller Beschönigungsversuche ganz von selber.

In der zweiten Zuschrift erklärt ein in der Provinz weit bekannter Landwirth, Herr Plehn-Josephsdorf, weshalb er aus dem „Bunde“ ausgeschieden sei, den er zuerst ebenso wie viele Andere für eine nützliche Bereinigung gehalten habe, die aufrichtig befreit sei, in sachlicher Weise für die darniederliegende Landwirthschaft einzutreten. Er sei ausgeschieden, weil er das Wirken des Bundes für agitatorisch erkannt habe. Nachdem Herr Plehn die Unburchführbarkeit des Antrages Kaniz erläutert und die Unmöglichkeit einer Umkehr zur Doppelwährung nachgewiesen, erklärt er die fortgesetzte agrarische Agitation für diese beiden „großen Mittel“ als zwecklos, schädlich und vom Uebel. Herr Plehn schließt mit den Worten: „Nach meiner Ansicht darf und soll man Berufsinteressenpolitik treiben, so lange die Interessen mit denen der Allgemeinheit im Wesentlichen parallel laufen. Darüber hinaus wird die Interessenvertretung eben für den Staat schädlich. Wenn ich nun heute sehe, daß der Bund der Landwirthe immer noch auf Forderungen besteht, deren Unausführbarkeit man nach meiner Ansicht einräumen muß, sobald man ihnen etwas näher auf den Leib geht, so halte ich es doch für angemessen, meine entgegenstehende Ansicht öffentlich auszusprechen.“

Voranschichtlich wird Herr Plehn gesellschaftlich jetzt von den Nothleidenden boykottirt werden, die, um mit Herrn von Puttkamer's ruffälligen Erwendungen zu sprechen, auf Alle, welche nicht sans phrase mit in die große Lärmtruppe stoßen, in blinder Wuth losgehen, wie der Bulle auf ein rothes Tuch.

Deutschland.

Berlin, 29. Okt. Der Colonialrath beendigte heute den Tageslot und drückte keine Befriedigung über die fortgesetzt günstige Entwicklung des Schutzgebietes aus. In der Nachmittagsitzung theilte der Vorsitzende mit, die Verhältnisse in Deutsch-Südwestafrika seien durchaus friedlich, insbesondere halte

Hendrik Witbooi Frieden. Die Kupferminen im Norden von Otavi seien sehr ergiebig. Der Reichszuschuß sei im wesentlichen erforderlich zur Erhaltung der Schutztruppe. Man habe damit begonnen, dem Schutzgebiete eigene Einnahmen durch Steuern und Zölle zu verschaffen. — Die Thätigkeit des Majors Leutwein land die ungetheilte Anerkennung des Colonialrathes. — Auf den Antrag des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg sprach der Colonialrath sein Bedauern darüber aus, daß ihm der Entwurf eines Auswanderungsgesetzes nur zur Begutachtung vorgelegt wurde. Zur Frage der Deportation Strafgefangener nach den Colonien nahm der Colonialrath nicht Stellung, weil die Meinungen hierüber noch zu sehr auseinandergingen. Der Etat für Südwestafrika wurde genehmigt.

Die „N. Z.“ meldet: Die Reichsregierung beabsichtigt bestimmt, dem Bundesrathe und dem Reichstage noch in der bevorstehenden Session die Vorlagen betr. den Bau einer Bahnlinie von Dar-es-Salaam nach Urami zu machen, da begründete Hoffnung bestehe, daß der vom Comité für den Bau der Deutsch-Ostafrikanischen Centralbahn nach Ost-Afrika abgesandte Delegirte Bormann das nöthige Material noch zeitig genug beschaffe.

Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 2 Uhr im Diengebäude, Leipziger Platz 11, unter dem Vorsitz des Minister-Präsidenten Fürsten zu Hohenlohe, zu einer Sitzung zusammen.

Der Nordd. Allg. Ztg. zufolge werde der vortragende Rath im Cultusministerium Gehelmrath v. Moite binnen kurzem die Stelle des auscheidenden Gehelmraths Jordan als Decernent für Kunstangelegenheiten einnehmen.

Bei der Debatte über den Sonnabend von Professor Vehmann, Kottbus, gehaltenen Vortrag über das „Colonialgesellschaftsrecht“ in der Vergangenheit und Gegenwart, empfahl der Vortragende die Abänderung des geltenden Aktienrechts für Colonialgesellschaften, um eine größere Elasticität des Gesellschaftskapitals zu erreichen. Der Direktor der Colonialkapitalgesellschaft, Wirtl. Geh. Legationsrath Dr. Kahler sprach sich dahin aus, daß, um diese Elasticität zu erreichen, zur Ausgabe von Zwanzigmark-Anteilen übergegangen werden müsse. Die „Post“ fügt hinzu, daß diese Einführung ohne eine Aenderung der Gesetzgebung möglich sei, denn nach dem Colonialgesetz von 1888 bedarf es nur eines Beschlusses des Bundesrathes, um die Einführung solcher Anteile zu ermöglichen.

Nach den im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellungen, welche auf den Angaben der Vorstände der Versicherungsanstalten und der zugelassenen Kasseneinrichtungen beruhen, betrug am 1. October 1895 die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrenten bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen 331 422. Von diesen wurden 263 037 Rentenansprüche anerkannt und 57 428 zurückgewiesen, 3085 blieben unerledigt, während die übrigen 7872 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben.

In der ersten Beilage zur heutigen Nummer des „Reichs- und Staatsanz.“ wird eine von den Ministern der geistlichen Angelegenheiten, der Justiz und des Innern erlassene Anweisung über die Aufnahme und Entlassung von Geistlichen, Idioten und Epileptischen in und aus Privat-Asylanstalten, sowie über die Einrichtung und Beaufsichtigung solcher Anstalten veröffentlicht.

Herr v. Elderten-Wächter, der preußische Gesandte in Hamburg, ist vom Kaiser auch wieder zur Theilnahme an der Jagd nach Liebenberg befohlen worden.

Der Landwirthschaftsminister Fehr. v. Hammerstein ist aus Schlesien wieder in Berlin eingetroffen. Auch der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff ist, nachdem er am Sonnabend die Krupp'schen Werke in Essen besucht hatte, von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

Einen Abschiedsbesuch beim Fürsten Bismard hat der aus Berlin scheidende englische Botschafter Sir Edward Malet am Montag in Friedrichsruh gemacht.

Der hiesigen Criminalpolizei gelang es gestern, eine Falschmünzwerkstatt aufzufinden, in der falsche Zweimarkstücke hergestellt wurden. Ein Arbeiter Kramer und zwei mit ihm associirte Frauenspersonen wurden verhaftet. Viele theils fertige, theils erst geformte Falschmünzen wurden vorgefunden. Die Falschmünzen sind vorzüglich gearbeitet und in Prägung, Farbe und Klang den echten Stücken täuschend ähnlich.

Das Centralbureau des Bundes der Landwirthe hat 20000 Mk. Porto verausgabt, und seine angebotene 200000 Mitglieder zur Zahlung der Jahresbeiträge bis Ende Februar zahlbaren Jahresbeiträge angehalten. Mandat'daraus wohlthätigen, bemerkt dazu die „Vib. Corr.“, daß die rückständigen Zahlungen einen sehr großen Umfang angenommen haben.

Der Bund der Landwirthe will jetzt den Versuch machen, sich auch die bayerischen Bauernvereinigungen anzuschließen. Im Laufe des Novembers wollen die Herren v. Plöb und v. Monteußel in München eine Versammlung abhalten, die den Anschluß der ober- und niederbayerischen Landwirthe bezwecken soll. Die gleiche Agitation ist in verschiedenen bayerischen Provinzen in Aussicht genommen. Bei der

Eigenart der bayerischen Bauernbündler dürft dieser Versuch ebenso glücklich verlaufen wie die Agitationsreise des Herrn v. Plöb nach dem Rheinland und Westfalen.

Deutschlands auswärtiger Handel in den ersten 9 Monaten des Jahres 1895 weist eine Gesamteinfuhr von 234.635.645 Doppelcentnern auf gegenüber 235.722.154 Doppelcentnern im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Gesamteinfuhr ist demnach um 1.086.509 Doppelcentner zurückgegangen. Die Gesamtausfuhr betrug dagegen 171.100.953 gegen 163.618.226 Doppelcentner, hat sich demnach um 7.482.727 Doppelcentner gehoben. Der Werth der Einfuhr in den ersten neun Monaten betrug 3.104.473.000 Mk. gegen 3.073.201.000 Mk. im Vorjahr, ist also um 31.272.000 Mk. gestiegen, der Werth der Ausfuhr 2.469.122.000 Mk. gegen 2.198.212.000 Mk. im Vorjahre, ist also um 270.910.000 Mk. gestiegen. Die Einfuhr von Edelmetallen hat 69.034.000 Mk. gegen 170.637.000 Mk. und die Ausfuhr 68.381.000 Mk. gegen 73.319.000 Mk. ergeben. Bei der Mehrausfuhr sind hauptsächlich Eisen und Eisenwaaren, Maschinen, Instrumente und Fahrzeuge, Getreide, Droguerie- und Farbaaren, Textilwaaren und Material- u. Waaren, z. B. Zucker befreit. Die Ausfuhr von Zucker hat sich von 2.695.108 Doppelcentner Rohzucker auf 3.590.274 Doppelcentner und von 1.922.050 Doppelcentner Brodzucker auf 2.952.415 Doppelcentner der Menge und von 119.324.000 Mk. auf 171.938.000 Mk. dem Werthe nach gehoben.

Dresden, 29. Okt. Die königliche Familie wohnte heute Mittag in der katholischen Hofkirche einer Gedächtnisfeier für den verstorbenen König Johann bei. Der König und die Königin reisten heute Nachmittag nach Schloß Sibyllenort. — Prinz Friedrich August begleitete sich nach Wichterfelde, um an der heute und morgen dort Seitens des Garde-Schützen-Bataillons stattfindenden Feier der Schlacht bei Le Bourget theilzunehmen.

München, 29. Okt. Kammer der Abgeordneten. Bei der vorliegenden Staatsberatung griffen verschiedene Redner die auswärtige Politik des Reiches wegen der Stellung zu Rußland an. Minister von Crailsheim erwiderte: „Ueber die Führung der auswärtigen Politik ist man in Deutschland beruhigt, da sie in den Händen eines der erfahrensten Staatsmänner ist. Rußland ist ein so bedeutender Faktor, daß bei wichtigen Fragen zu überlegen ist, welche Stellung Rußland einnehmen wird. Der bayerische russische Auslieferungsvertrag besteht zehn Jahre, aber noch niemals ist auf Grund dieses Vertrages irgend eine Auslieferung verlangt.“ Der Minister vertheilte sodann die Stellung der bayerischen Regierung zu der Umsturzvorlage, den Handelsverträgen und der Börsengesetzgebung. Der Etat wurde schließlich genehmigt.

Dortmund, 29. Okt. Bei der am 25. d. M. in dem Reichstagswahlkreise Dortmund stattgehabten Erschließung der Stimmen nach amtlicher Feststellung Dr. Lügenau (Sozialdemokrat) 17 182 Stimmen, Commerzienrath Wöllner (nationalliberal) 17 117 Stimmen, Verling (Centrum) 14 636 Stimmen. Es ist somit eine Stichwahl zwischen Dr. Lügenau und Wöllner erforderlich.

Essen a. d. Ruhr, 29. Okt. Der Geheimere Commerzienrath Krupp hat sämtliche Vorstände und Führer der freiwilligen Feuerwehren in Rheinland und Westfalen zur Besichtigung der neuen Einrichtungen im Feuerlöschwesen auf seinem Werke nach Essen eingeladen, danach wird Geheimere Commerzienrath Krupp seinen Gästen ein Festmahl geben.

Coburg, 29. Okt. Im hiesigen Residenzschloß fanden heute Sitzungen des Comitees zur Errichtung eines Denkmals für Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha statt, an welchen auch Herzog Alfred theilnahm. Derselbe begibt sich morgen nach Darmstadt und geht übermorgen die Reise nach London fort.

Gera (Neub.) 29. Okt. Der Landtag ging heute über den Wahlprotest der Sozialdemokraten zur Tagesordnung über und beauftragte sämtliche Wahlen. Zum Vorsitzenden wurde Finanzrath Fürbringer gewählt.

Bremen, 29. Okt. Auf dem englischen Dampfer „Vendo“, welcher von Savannah in Bremerhaven mit Baumwolle eingetroffen ist, ist Feuer ausgebrochen. Mit den Löscharbeiten ist begonnen und der Dampfer zu diesem Zweck aus dem Hafen geschleppt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Okt. Der Kaiser ist heute früh hier wieder eingetroffen.

Bei der heutigen Bürgermeisterversammlung wurde, wie vorauszuhaben, Dr. Lueger vom Gemeinderath mit 93 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. 44 leere Stimmzettel wurden abgegeben, ein Gemeinderath hatte sich schriftlich entschuldigt. Das Wahlergebnis wurde von den Antiliberalen mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Auf die Anfrage des kaiserlichen Commissions v. Friebeles erklärte Dr. Lueger, daß er die Wahl annehme. Er sprach seinen Dank aus und betonte, daß bei den letzten Wahlen nicht eine einzelne Partei, sondern die gesammte deutsche Bevölkerung gestimmt habe. Das künftige Regime werde kein Partei-Regime, sondern ein Volkeregime im edelen Sinne

würdiger Weise wurde den Besuchern die Herstellung von...
Kraut, Gelee, Pflaumentreide zc. vorgeführt und durften sich die Gäste auch von dem guten Geschmack der Fabrikate überzeugen. In dem Weineller lagen bereits 45000 Liter Wein und sind in der kurzen Zeit des Bestehens schon über 3000 Centner Äpfel verarbeitet worden.

Der Kaufmännische Verein hielt gestern im Kaufhaus Hotel eine Vereinsstiftung ab, in welcher zunächst der Vorsitzende, Herr Stadtrat Salbach, über die Schule des Vereins berichtete, daß die Regierung die Erlaubnis für Einrichtung der Schule nur auf ein Jahr entgegen der sonstigen Gewöhnheit auf drei Jahre ertheilt, und meinte den Grund in der schwachen Frequenz der Schule suchen zu müssen, was wiederum hauptsächlich an der Einrichtung der staatlichen Fortbildungsschule läge. Herr S. ermahnte die Kaufleute, ihre Lehrlinge zum Besuch der Schule anzubahnen, da zu fürchten sei, daß nach Eingang der Kaufmännischen Schule polizeilicher Schulzwang zum Besuch der hiesigen Fortbildungsschule auch für die Lehrlinge eingeführt werden könnte, wie es in Nachbarstädten bereits der Fall sei. — Sodann hielt Herr Brediger Dr. Maywald einen Vortrag über Nikolo Paganini, den berühmten italienischen Geiger. Der Herr Redner gab eine ausführliche Biographie, Charakteristik sowie eine Würdigung seiner einzig und unübertroffenen dastehenden Virtuosität. Die sehr interessanten Ausführungen wurden durch die zahlreich Anwesenden mit warmem Beifall aufgenommen.

Der Großherzog Alexander von Oldenburg verließ gestern Nachmittag mit dem Berliner Courzug auf der Route nach Petersburg unsern Bahnhof. Der Großfürst Wladimir von Rußland reiste heute in dem Nachcourzuge im besonderen Schlafwagen von Berlin nach Petersburg.

Concert. Das erste Concert der Kapelle des 43. Infanterie-Regiments aus Königsberg hatte sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs zu erfreuen und wurden die hohen Erwartungen, welche man auf die Kapelle setzte, keineswegs enttäuscht. Sowohl die Orchester- wie Solovorträge gefielen ausnehmend und mußten zufolge des unaussprechlichen Beifalls verschiedene Einlagen gewährt werden. Der noch recht jugendliche Violin-Solist Herr Rathgeber führte sich auf's Vortheilhafteste durch seine gute Technik und sein ausdrucksvolles Spiel ein, ebenso erhielt der Cellist Herr Müller lebhaften Beifall. Die gute und feste Besetzung der Streichinstrumente machte sich besonders angenehm bemerkbar. In recht energischer Weise wußte Herr Franz sich gebührende Aufmerksamkeit für die Vorträge der Kapelle zu verschaffen: Er klopfte so lange mit dem Taktstock und gab nicht früher das Zeichen zum Anfange, bis das letzte Gepräch verstummt war.

Die Quittungskarten der Alters- und Invaliditätsversicherung aus dem Jahre 1892 verlieren, ohne Rücksicht darauf, ob sie mit Beitragsmarken gefüllt sind oder nicht, am 31. Dezember 1895 ihre Gültigkeit, wenn sie nicht bis dahin zum Umtausch vorgelegt werden. Es sei also auf diesen Umstand aufmerksam gemacht.

Aus Lehrereisen. Nach dem vor kurzem aufgestellten Besoldungsplan der hiesigen Lehrer fehlt denjenigen die Wohnungsschädigung, welche nach dem alten Plan auf 10 pCt. des jetzigen Gehaltes festgesetzt war. Wie wir hören, werden die Lehrer dieserhalb Beschwerde führen, obwohl sie die Vorteile des neuen Planes zu erkennen geben wollen.

Die Sparanlagen der arbeitenden Klassen haben sich, wie erwidert wurde, festgestellt werden kann, seit dem Erlaß der Arbeiterversicherungsgeetze nicht vermindert, sondern vermehrt. Man kann wohl annehmen, daß die Spargesellen der Arbeiter früher wesentlich dem Zwecke dienen, in Zeiten der Krankheit eines Arbeiters oder beim Unfall desselben einen Nothaus zu haben, desgleichen für die Zeit des Alters oder der Invalidität. Die Arbeiterversicherungsgeetze helfen nun die Arbeiterfamilien über die schlimmsten dieser Sorgen hinweg. Der Sparfuss schreit aber vielfach dadurch vorthellhaft angeregt zu werden, wenn die der Zwangsversicherung Unterstellten wissen, daß ihre Sparnisse nicht mehr bei Entlassungen, Unfällen zc. aufgezehrt werden, sondern zur Besserung ihrer Lage verwendet werden können.

Personalien. Dem bisher bei der königlichen Anstaltungskommission zu Posen beschäftigten Regierungsrath Ziffand ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamtes Posen-West übertragen worden. Dem vortragenden Rath im Finanz-Ministerium, Geh. Ober-Finanzrath von Schmidt ist von den zum Thüringischen Zoll- und Steuervereine gehörigen Staatsregierungen vom 1. November d. J. ab die durch den Tod des Wirklichen Geheimen Ober-Finanzraths Grolzig zu Erfurt erledigte Stelle des General-Directors dieses Vereines verliehen worden. Der bisherige außerordentliche Professor in der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin, Geheimen Regierungsrath Dr. Richard Bösch ist zum ordentlichen Honorar-Professor in derselben Fakultät ernannt worden.

Dem Meier Dombauverein ist die Erlaubnis erteilt worden, zu der zum Besten des Meier Dombauvereins beschlossenen zweiten Geldlotterie von 1500000 Loosen im ganzen Bereiche der Preussischen Monarchie Lose zu vertreiben.

Die dreijährigen Herbst-Controll-Verksammlungen im Landkreise Elbing finden statt Montag den 4. November in P. Markt und Lutz, den 5. November in Tollmit, den 6. November in Jungier und Halendorf-Rohach und den 7. November Vormittags in Neulitz Niederung, Nachmittags in Elbing im Gewerksaale.

Marktbericht. Der heutige Wochenmarkt zeigte nicht sehr viel Verkehr. Dazu mögen die verhältnismäßig hohen Preise nicht unwesentlich beigetragen haben. Die Butter kostete 1 Mk. — 1,10 Mk. pro Pfd., die Eier 0,90 Mk. — 1 Mk. — Geräucherter Speck waren reichlich und wurden, da sie klein waren, 4 Stück für 15 Pfg. abgegeben; auch geräucherter Speck waren reichlich, sowie Eier und Kalb. Von frischen Fischen war nur geringe Auswahl. — Wilde Enten gab es sehr viele.

Schöffengericht. Der Knecht Friedrich Wudau erhielt wegen Körperverletzung 1 Monat Gefängnis. — Die unter Sittenkontrolle stehenden unverschämten Emilie Berger, Therese Albrecht, Luise Klechies, Emma Pohn und die Schornsteinfegerin Antonie Lehmann geb. Pohn sind des Diebstahls, Körperverletzung, Verleumdung und gemeinschaftlicher Mißhandlung angeklagt. Berger und Lehmann wurden freigesprochen. Die Pohn wurde zu 7 Wochen, die Albrecht zu 1 Woche, die Klechies zu 2 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Den Arbeiter Otto Erdmann von hier traf wegen Bedrohung eine Gefängnisstrafe von 1 Woche; den Knecht August Zimmermann von hier wegen Körper-

verletzung 4 Wochen und den Arbeiter Albert Reiff wegen Mißhandlung 6 Wochen. — Die Arbeiter Wilhelm Horn, Otto Marquardt, Peter Krause und Carl Horn von hier wurden von der Polizeiverwaltung wegen ruhestörender Vorfälle in eine Geldstrafe von 9 Mk. eventl. 3 Tagen Haft genommen. Die Polizeistrafe wurde bei Wlb. Horn, Marquardt und Krause bestätigt, bei Carl Horn dagegen auf 15 Mark erhöht, weil er als der Rädelsführer anzusehen war. — Der Maurer Joh. Zoch erhielt wegen Körperverletzung 30 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. — Der Drochsenhalter Adolph Bach und der Handlungsgehilfe Albert Kadant, zur Zeit in Straßhof, unternahmen im Frühjahr d. J. eine Vergnügungstour per Drochse nach dem Hirschberg, wobei sie sich gegenseitig in trunkenem Zustande mit Regenschirm und Füßen gestoßen haben. Das Amusement müssen Beide mit 15 Mk. oder 2 Tagen Haft büßen. — Der Meiergehilfe Otto Wudau geboren in Gerbuden, jetzt ohne festen Wohnsitz, ist wegen Bettelns zu 3 Tagen Haft verurtheilt und wurde diese Strafe auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Ein großer Menschenauflauf wurde gestern Vormittag durch einen auf dem Schiffsholm wohnhaften Arbeiter in der Königsbergerstraße veranlaßt. Der Mensch hatte sich betrunken, verübte vor einem dort befindlichen Schankgeschäft allerlei Anstöße, suchte Händel und verursachte schließlich eine Prügelei. Er wurde deshalb verhaftet, leistete aber auch hierbei den betreffenden Schutzleuten energischen Widerstand.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung am 30. Oktober.
Der Maurerpolter Kirch von hier besuchte von seinen Nachbarn überfallen zu werden. Aus diesem Grunde ersuchte er den Revierwächter Adloff, ihm am Abend des 13. Sept. d. J. beim Nachhausegehen Beistand zu leisten. Thatsächlich wurde Kirch wie Adloff von 3 Personen überfallen, wobei der Arbeiter Carl Slegmund dem Kirch erhebliche Wunden mittels eines Messers an Arm und Brust beibrachte. Der Bruststich hätte wohl gefährlich werden können, wenn nicht die in der Bruststiche stehende Cigarettenbox denselben abgeschwächt hätte. Der um Schutz ersuchte Wächter hatte bei dem Ueberfall das Holzpantler ergriffen und den Kirch seinem Schicksal überlassen. Slegmund erhielt wegen schwerer Körperverletzung und Verleumdung 1 Jahr 8 Monate und 3 Tage Gefängnis. — Der Knecht Wilhelm Babiened aus Loos brachte seinem Mitarbeiter Ignaz Paskinapf, der gegenwärtig beim 5. Regiment in Danzig Soldat ist, durch einen Schlag mit der Axt eine schwere Verletzung am Kopfe bei, wodurch die Weichteile vollständig zertrümmert und die Schädeldecke sich um einige Centimeter gelockert hat. Der Verletzte machte heute bei seiner Verurteilung den Eindruck eines nicht mehr normalen Menschen, da offenbar durch den Schlag sein Gehirn gelitten hat. — Den Babiened traf wegen schwerer Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren.

Aus dem Gerichtssaal.

— In der Sache gegen den Reichstagsabgeordneten Zimmermann und Genossen brachten wir gestern bereits unter den telegraphischen Nachrichten die Mittheilung von der erfolgten Freisprechung. Gegen 11½ Uhr Nachts verständete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Köberitz: „Im Namen des Königs hat der Gerichtshof für Recht erkannt, daß die Angeklagten freizusprechen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse aufzuerlegen seien. Die Angeklagten hätten sich allerdings strafbar gemacht, wenn sie vor Begründung der Mittheilung den Kaufvertrag mit Zimmermann abgeschlossen hätten. Spricht auch so Manches dafür, daß dies geschehen ist, so hat der Gerichtshof aus der Verhandlung doch nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß die Uebernahme der Wochenschrift „Deutsche Wacht“ eine feste Form erhalten hätte. Es ist daher, wie geschehen, erkannt worden.“

Bermischtes.

Die Kunde von einem Kindesmord und Selbstmord verbreitete sich gestern Nachmittag, wie schon telegraphisch in letzter Nummer berichtet, in Rixdorf bei Berlin. In der Rixdorferstraße 55 bewohnt das Arbeiter Schorsch'sche Ehepaar mit seinen vier Kindern eine im Hof eine Treppe hoch gelegene Wohnung. Als gestern gegen 1 Uhr der in Berlin in der Gräfenstraße beschäftigte Schorsch sich nach Hause begeben hatte, fand er seine Wohnung verschlossen. Ein Schlosser öffnete die Thür. Als Schorsch, nichts Gutes ahnend, in die Küche trat, bemerkte er zu seinem Entsetzen seine Frau in der Mitte der Küche an einem Haken hängend. Als er hinzutrat, stürzte der bereits leblose Körper, da der Haken sich lösgelöst hatte, auf den Erdboden hinab. Als Schorsch nunmehr seine Kinder suchte, fand er dieselben nicht. In einer Weile bemerkte er nur den Leichnam seines jüngsten Sohnes Adolf, welcher mit frischer Wäsche bekleidet saß in die Wiege gebettet war. Es unterlag nunmehr für den kaum seiner Ehre mehr mächtigen, laut weinenden Mann keinem Zweifel mehr, daß seine Ehefrau den Knaben, welcher am 28. September geboren, also erst vier Wochen alt war, erdroffelt — Strangulationsmarken bewiesen dies — und dann sich selbst erhängt hat. Die gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Polizeiarzt und Komunalarzt Dr. Hornegger konnten nur noch den Tod der Beiden konstatiren. Die Schorsch'schen Eheleute leben in den besten Verhältnissen. Es kann das Motiv der That nur in einem Anfälle von Geistesgestörtheit zu suchen sein.

Hammerstein dramatisirt — so mußte es kommen: — „Die Moralisten“ oder „Die Fronde Hammerstein“ heißt ein Sensationsstück, welches soeben der Maxhans Theateragentur zum Vertriebe übergeben wurde. Der Verfasser soll Redakteur einer größeren Zeitung in einer Großstadt sein und verbringt sich vorläufig hinter dem Pseudonym Friedrich Pastor. Im Mittelpunkt der Handlung steht Freiherr v. Hammerstein.

Von der österreichischen Küste wird berichtet, daß die Ausbesserungsarbeiten an den Sturmfluthschäden der Korrekionswerke auf der Geise und der Strandschutzwärke auf Vorkum, Norderney, Baltrum und Spiekerogge theils vollständig beendet, theils so weit gefördert wurden, um gegen die eintretenden Herbststürme gesichert zu sein. Zur Verbesserung des Fahrweges im Hafen von Norddeich wird das westliche Leitwerk verlängert. Auf Vorkum wird der Rest der Verlängerung der Uferschuttmauer in einer Strecke von 150 Meter im nächsten Jahre ausgeführt werden. — In Berlin veranstaltet das königliche Opernhaus vollständige Sonntag-Nachmittags-Aufführungen zu ermäßigten Preisen. Der Spielplan dieser Aufführungen soll ihrem volksthümlichen Wesen entsprechen.

„Bräutchen und Grelt“ und das Ballet „Stahlische Brautwerbung“ werden am Sonntag den Anfang machen. Die Preise sind wie folgt bemessen: Mittelparquet und 1. Rang Mitte 3 Mk., Seitenparquet und 1. Rang Seite 2 Mk., Stehplatz 1 Mk.

Ein prinzipieller Mäcen. Der österreichische Erzherzog Ludwig Salvator hat auf seiner spanischen Insel Mallorca ein Unterfunkshaus für auf „Studienreisen“ befindliche Maler, Poeten und dergleichen errichtet. Einem Wiener Künstler, welcher seine Gastfreundschaft sehr lange in Anspruch nahm, ohne die versprochenen zehn Skizzen à 30 Fr. fertig zu bringen, sagte der Erzherzog nach der „Frankf. Ztg.“ satirisch: „Wissen Sie was, lieber K., ich gebe Ihnen hier die 300 Francs und Sie lehren mir diese Parallele recht sauber, da hab' ich doch etwas dafür.“ Der getränkte Künstler segelte schleunigst weiter.

Telegramme.

Berlin, 30. Okt. Gestern Abend fand beim Reichskanzler zu Ehren der Mitglieder der Commission der 2. Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches ein Diner statt, zu dem 41 Gäste geladen waren, darunter in erster Linie Justizminister Schönstedt und Staatssekretär Nieberding.

Berlin, 30. Okt. Das Landgericht v. r. urtheilte wegen Majestätsbeleidigung bezw. Beleidigung des Fhrn. v. Mirbach Drexl zu 6 Monaten, Pfund zu 9 Monaten und Raudmann zu einem Jahr Gefängnis und beschloß, die Verurtheilten gegen eine Caution von je 5000 Mk. aus der Haft zu entlassen. Bei Begründung des Urtheils wurde hervorgehoben, daß die Veröffentlichung der incriminirten Artikel zur Zeit der Nationalitätsfeier eine Strafverschärfung verlangte.

Riel, 30. Okt. Nach soeben erfolgter Bekanntgabe erfolgt die Eröffnung des Seemannshauses für Unteroffiziere und Mannschaften der Marine am 1. November.

Coburg, 30. Okt. Unter dem Vorsitz des Herzogs trat heute ein Comité zusammen zwecks Errichtung eines Reiterstandbildes für den verstorbenen Herzog Ernst im hiesigen Hofgarten.

Agram, 30. Okt. Die Dämme der Sabe sind mehrfach vom Hochwasser durchbrochen worden. Infolge Durchbrechens des Bahndammes Balko-Argoviste ist der Zugverkehr gestört. Bis gestern Nachmittag war das Hochwasser 2 Centimeter gefallen. Die Brücken sind größtentheils vernichtet.

Rom, 30. Okt. Die Prinzessin von Schweden wird den Winter in Coriu verbringen.

Athen, 30. Okt. Nachrichten aus Creta bezeichnen die Stimmung als beunruhigend.

Paris, 30. Okt. Gestern Abend fand im Elysee ein großes Diner zu Ehren des Königs von Griechenland statt.

Paris, 30. Okt. Gestern Abend verbreitete sich das Gerücht, daß der Gouverneur des credit francais seine Entlassung eingereicht habe.

Petersburg, 30. Okt. Der „Regierungsbote“ nennt im nichtamtlichen Theile die Anschauung der auswärtigen Presse vernünftig, welche die Kontrolle über die vom Sultan zugelassenen Reformen nicht England, sondern den drei Mächten zuschreibe. Bei einem Zusammenstoß fehle das Vertrauen in die Aufrichtigkeit Englands. Niemals habe sich das Mißtrauen Europas so handgreiflich geäußert, wie bei dem zweideutigen Verhalten der gegenwärtigen Tory-Regierung.

London, 30. Okt. Das „Reuter'sche Bureau“ ist seitens der russischen Botschaft ermächtigt zu erklären, daß Fürst Lobanow dem Vorkauf von Stahl in einem Telegramm mittheilte, daß die Hongkonger Meldung von einem russisch-chinesischen Verträge und dem angeblich bevorstehenden Besuch der russischen Flotte in Port Arthur unbegründet sei.

London, 30. Okt. In einer engen Seitenstraße des Strand fand gestern Abend aus bisher unbekannter Ursache in einem dreistöckigen Wohnhause eine furchtbare Explosion statt, wodurch auch die Nachbarhäuser theilweise zerstört wurden. 4 Personen sind getödtet, 40 schwer verletzt.

London, 30. Okt. Nach einer amtlichen Veröffentlichung ist die Cholera in Damaskus ausgebrochen.

Sofia, 30. Okt. Der englische Botschafter in Constantinopel Curle wurde auf seiner Durchreise vom Prinzen Ferdinand auf dem hiesigen Bahnhof begrüßt. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 30. Okt. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwach	Cours vom	29.10.	30.10.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,70	100,70
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,90	101,70
Oesterreichische Goldrente		103,10	103,10
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,00	102,40
Russische Banknoten		220,45	220,60
Oesterreichische Banknoten		170,00	169,95
Deutsche Reichsanleihe		105,00	105,00
4 pCt. preussische Conjols		104,90	105,00
4 pCt. Rumänier		88,90	88,90
Mariens-Minow. Stamm-Prioritäten		123,40	123,20

Produkten-Börse.

Cours vom	29.10.	30.10.
Weizen Oktober	142,00	141,70
Mai	149,00	149,00
Roggen Oktober	118,20	117,50
Mai	124,50	124,20
Tendenz: befristet.		
Petroleum loco	20,80	20,90
Rüböl Oktober	46,90	46,70
Mai	46,70	46,40
Spiritus Oktober	37,50	37,30

Königsberg, 30. Okt., 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius und Gröhe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % eger Faß.
Loco contingentirt 52,50 „ Geld
Loco nicht contingentirt 32,75 „ Geld
Loco contingentirt 53,00 „ Brief

Spiritusmarkt.
Stettin, 29. Okt. Loco ohne Faß mit — „
Konsumsteuer 32,10 loco ohne Faß mit — „
Steuer —, pro Sept.-Okt. —, pro Nov.-Dez. —,

Magdeburg, 29. Okt. Kornzuder exkl. von 92 % Rendement —, neue —. Kornzuder exkl. von 88 % Rendement 11,05, neue 11,05. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,65. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,75. Melis I mit Faß 22,75. Fest.

Glasgow, 29. Okt. [Schlußkurse.] Mized numbers warrants 47 sh 1 d. Stetig.

Biehmarkt.
Danzig, 29. Okt. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 23, Ochsen 22, Kühe 60, Kälber 43, Schafe 100, Schweine 603, Fiegen 16 Stück.
Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 24—32 „ Kälber 37—46 „ Schafe 20—27 „ Schweine 32—38 „ Geschäftsgang: flott.

Kirchliche Anzeigen.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Freitag, den 1. November:
Fest Allerheiligen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Propst Zagermann.
Sonnenabend, den 2. November:
Gedächtnistag Allerheiligen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Nachm. 5 Uhr: Andacht für die Verstorbenen.

Donnerstag: Liedertafel.

Bekanntmachung.

Bei der im Gesellschaftsregister Nr. 83 eingetragenen **Elbinger Aktien-Gesellschaft für Leinen-Industrie** ist zufolge Verfügung vom 25. Oktober 1895 am 26. Oktober 1895 eingetragen:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. Oktober 1895 ist der Gesellschaftsvertrag vom 31. Oktober 1888 abgeändert. Die wesentlichen Bestimmungen des Vertrages sind nunmehr folgende:
Das Grundkapital beträgt 1.000.000 Mark ungetheilt in 1000 Aktien zu je Eintausend Mark, welche auf den Inhaber lauten. Der Vorstand (Direction) besteht aus einem oder mehreren vom Aufsichtsrath zu ernennenden Mitgliedern. Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft unterzeichnet und durch den Vorstand unterschrieben sind.

Zur rechtsverbindlichen Firmenzeichnung ist, wenn der Vorstand aus einer Person besteht, die Unterschrift eines Vorstandsmitgliedes oder zweier Prokuristen; wenn der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, die Unterschrift zweier Vorstandsmitglieder oder eines Prokuristen, oder zweier Prokuristen erforderlich.
Vertreter der Vorstandsmitglieder haben hinsichtlich der Vertretung der Gesellschaft mit den Vorstandsmitgliedern gleiche Rechte.
Die Bekanntmachung der in Elbing oder einem andern Orte des deutschen Reiches abzuhalten den ordentlichen oder außerordentlichen Generalversammlungen muß mindestens 18 Tage vor dem anberaumten Termin im Gesellschaftsblatte veröffentlicht sein, wobei das Datum der Bekanntmachung und der Tag der Generalversammlung nicht mitgerechnet werden.
Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den deutschen Reichsanzeiger.
Elbing, den 26. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht.
Zurückgekehrt!
Dr. Kein,
Augenarzt.
Stadt-Theater.
Donnerstag, den 31. Oktober 1895:
25. Abonnements-Vorstellung.
Durchschlagender Erfolg!
Zum 4. Male:
Zwei Wappen.
Schwanz in 4 Akten von Dr. D. Blumenthal und G. Kadelburg.
Vorher:
Die Furcht vor der Freude.
Schauspiel in 1 Akt von E. de Girardin.

Freitag, den 1. November 1895:
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**
Circusleute.
Komödie in 3 Akten von Franz von Schönthan.

Sonntag, den 3. November, Abends 8 Uhr,
in der Aula der Höheren Mädchenschule:

Musikalische Aufführung

zum Besten des Krankenpflege-Vereins der St. Marien-Gemeinde.

I. Theil: Solo- und Ensemble-Vorträge.
II. Theil: „Das Frühlingskind“, ein Märchen von den 4 Jahreszeiten, für
Soli, Frauenchor und Klavier mit verbindender Declamation von
M. Meißner, Comp. von Louis Große.

Billets à 1 M., Stehplätze und Schülerbillets 50 Pf. bei Herrn
S. Bersuch Nachf. (R. Nadolny), Schmiedestraße.
Der Vorstand.

Elbinger Standesamt.

Vom 30. Oktober 1895.
Geburten: Wurfmacher Rudolf
Hellwig S. — Schlosser Emil Mar-
quardt S. — Metallendreher Heinrich
Hopp L. — Zimmermann Richard
Ludwig L. — Arbeiter Carl Meyer L.
— Fleischermeister Max Tübel L.

Aufgebote: Kesselschmied Rudolf
Mack mit Therese Peters. — Arbeiter
August Schmueck mit Auguste Wilhelm.
— Maurergeselle Johann Thimm mit
Arbeiter - Ww. Auguste Böws, geb.
Zanke. — Arbeiter Jacob Reich mit
Marie Verbs. — Dreher Wilhelm
Westermann-Dortmund mit Johanna
Blaudzuns-Dortmund.

Sterbefälle: Fräul. Anna Wolski
37 J. — Comtoisist Eduard Trofien
45 J. — Arbeiter Andreas Steinke S. 7 J.

Liberaler Verein.

Mittwoch, den 30. Oktober d. J.,
Abends 8 1/2 Uhr,
im neuen Hause des Gewerbe-Vereins,
Spieringstr. 10, 1 Tr.
Ergänzungswahl des Vorstandes.
Politische Uebersicht.
Der Vorstand.

Werkmeisterversammlung.

Sonnabend 8 Uhr:
Versammlung und Familienabend.

Evangelischer Bund.

Donnerstag, den 31. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,

im großen Saale der
„Bürger-Ressource“:

Familienabend

zur Feier des Reformationstages
unter gütiger Mitwirkung
des Kirchenchores von Heil. Drei-
Königen unter Leitung des Herrn
Kantor Korell.

Ausprachen werden halten die Herren:
Generalsuperintendent Döblin,
Superintendent Schiefferdecker,
Pfarrer Bury.

■ Hauptvortrag: ■
Herr Pfarrer Hevelke-Danzig.
Eintrittskarten für 20 Pf., 3 Personen
50 Pf., an der Kasse.

Der Vorstand.
Dr. Hartwig. Bandow. Bury.
C. Wolf. Schiefferdecker.
Dr. Schöber. J. Schulz.

Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Bürger-Ressource. Sinfonie-Concert.

Heute, Mittwoch, Abends 8 Uhr:
Gerhard Reimer.

Vorzügl. gerein. böhmische Bettfedern und Daunen,

nur gute füllkräftige Waare.
Garantirt federdichte
Bett-Einschüttungen,
Beyug- u. Lakenleinen
in voller Breite,
schwere, kräftige Waare, Meter von
90 Pfg. an.

Dowlas u. Linon

in voller Breite, zu Bezügen,
Meter 75 Pfg.

Linon u. Louisianauch,

85 Centimeter breit,
Meter von 40 Pfg. an.

85 Ctm. breites Hemdentuch,

schwere Waare,
Meter von 30 Pfg. an.

Fertige Betten

in verschiedenen Preislagen
empfiehlt

Robert Holtin.

Ein ordentlicher Factor

wird von sofort gesucht.
M. Schnee,
Gewerbehaus.

August Wernick Nachf.

Inh.: Edw. Börendt, Schmiedestr. 7,
empfiehlt

Wintermäntel, Kragen u. Jaquettes,
Reisedecken und Tücher,
Unterröcke in Seide und Wolle,
Morgenröcke

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wiener Gebäck

mit verschiedener Füllung, hochfeine Mischung,
Warmbrunner Backwerk

empfiehlt von neuer Sendung
M. Dieckert.

Prima dreifach gesiebte

Engl. Nuß-Kohlen

empfehle ab Kahn an meinem Hof bei freier Anfuhr
zu billigsten Preisen.

J. Frühstück.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren etc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

1 Kindermädchen oder Kinderfrau

für den Nachmittag von sofort gesucht
Spieringstr. 13, 1 Tr.

I. Allge. 12—15000 M. à 4 1/2 %
innerhalb erster Zahnhälfte, auf eine
im Kreise Dirichau gelegene Besitzung von
gleich resp. bald gesucht. Offerten unter
Chiffre H. C. 39 in der Exped. d. Ztg.

Von einer erfülligen,
durchaus sicheren Hypothek von
M. 66000.— auf ein Fabrik-
grundstück wird ein Theil zu 4 1/2 %
zu cediren gewünscht von Selbst-
darlehnern.
Offerten unter R. 251 an die Exp.
d. Ztg. erbeten.

Tricotagen-, Strumpf-,

Wollene Normal-Herren-Hemden

System Prof. Jäger, von 1.20 an.

Schwerwoll. Merino-Tricot Hemden 1.95, 2.25
Tricot Hemden für Herren und Damen von 0.45 an

Einzeln Tricot Hemden

für Herren und Damen
mit kleinen Webfehlern, nur ganz schwere
Qualitäten,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Billig!

Billig!

50 Duzend Damen-Fancy-Beinkleider

gute Qualität
jetzt für 0.70, 0.75, 0.80.

Parchend-Beinkleider für Damen 0.90.
Lama 1.25.
Double-Parchend-Beinkleider für Damen, Ersatz für
Flanell, ebenso weich und warm, 1.15.
Schwer reinwollene Flanell-Beinkleider f. Damen
Parchend-Beinkleider für Kinder von 0.30 an.
Double-Parchend-Beinkleider für Kinder von 0.40 an.
Wollene gestrickte Unterzüge für Kinder von 0.38 an.
Reinwollene gestrickte Unterzüge f. Kinder von 0.50 an.
Gestrickte wollene Jäckchen von 0.85 an.
Gestrickte wollene Kleidchen von 1.10 an.
Zephyr-Kopftücher von 0.48 an.
Zephyr-Kopftücher, extra schwere Qualität, mit
eingewebten Borten, geknüpften Franzen von 0.55 an.
Zephyr-Kopftücher, extra groß, von 0.68 an.
Seidene Chenille-Kopftücher, prima Qualität, für 1.20.
Seidene Chenille-Kopftücher, extra groß, mit
eleganten Franzen für 1.35.
Damen-Plaids von 0.75 an.
Reinwollene Tricotshawls von 1.05 an.
Gestrickte reinwollene Kopshawls für 1.55, 1.85.
Chenille-Kopshawls für 0.45, 0.75.
Schwer wollene Plüsch-Taillentücher in
einfarbig und mit Seidenbordüren
Reinseidene Chenille- u. Seiden-Echarpes
Reinseidene Syra-Kopfhüllen
Wollene gewebte Shawls für Kinder von 0.12 an.
Parchend-Tücher von 0.18 an.
Gute Lama-Tücher für 0.45, 0.55, 0.65.

Th. Jacoby.

Strumpfwaren.

Jedes Paar mit Stempel:
"Garantirt echt diamantfärbig."

Schwarz wollene Kammgarnstrümpfe,
echt schwarz, mit starken Fersen und Spitzen,
Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
0.35, 0.40, 0.45, 0.50, 0.55, 0.60, 0.65, 0.70, 0.75, 0.80.

Englisch lange, schwarz wollene Strümpfe,
fest gestrickt, echt schwarz, solid und haltbar,
Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
0.40, 0.45, 0.50, 0.55, 0.60, 0.65, 0.70, 0.75, 0.80, 0.85.

Neu eingeführt! Neu eingeführt!
Strumpf „Victoria“,
garantirt englisch Kammgarn, waschecht, Doppelfnie,
Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
0.55, 0.75, 0.95, 1.05, 1.15, 1.30, 1.45, 1.60, 1.75, 1.95.

Einen Posten dunkelfarbiger
Kinderstrümpfe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zephyr-Erfindungs-Strümpfe 0.25, 0.30, 0.35.

Wollene Ringelstrümpfe
Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
0.05, 0.08, 0.10, 0.12, 0.15, 0.18, 0.20, 0.23, 0.28, 0.33, 0.35, 0.38.

Farbig wollene Kinder-Strümpfe
Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
0.08, 0.10, 0.13, 0.17, 0.21, 0.25, 0.28, 0.30, 0.33, 0.35, 0.40, 0.45.

Neu eingeführt! Prima englisch Kammgarn Strumpflängen.

Schwarz wollene gestrickte Damenstrümpfe
0.48, 0.65, 0.85.

Handschuhe.

Tricot-Handschuhe für Damen 0.22.
Tricot-Handschuhe für Damen mit extra starkem eingewebtem
Futter, 0.30, 0.40.
Schwedisch Leder Tricot-Handschuhe,
bester Ersatz für Wildleder, in sämtlichen Lederfarben.
Elegante, schwarze Damen-Tricot-Handschuhe mit breiter
Nahe, für 0.50, 0.60, 0.75.
Farbige Tricot-Handschuhe für Kinder 0.15.
Farbige und schwarze, extra schwere Kinder-Tricot-
handschuhe, für 0.30.
Gestrickte Zephyrhandschuhe „Victoria“, farbig geringelt,
für 0.25.
Extra fest gestrickte Kinderhandschuhe (Kammgarnwolle),
das Beste in Haltbarkeit.
Gestrickte wollene Zephyrhandschuhe für Damen.

Wollwaren, Strickwollen.

Plüsch-Schulterkragen

mit warmem rothen Futter, für 0.90.
Plüsch-Schulterkragen, gemustert, mit rothem wollenen
Futter, für 1.55, 1.85.

Prima Plüsch-Schulterkragen mit extra starkem,
schwarzem Tuchfutter, Umlegekragen, nur streng modern,
für 2.25, 2.95.

Sehr preiswerth. Sehr preiswerth.

Winter-Tricotailen,

gute Qualität, jetzt nur 1.55.

Tricotailen (Double Jersey)

prima Qualität, mit modernen, extra weit geschnittenen Aermel,
für 2.65, 2.85.

Neuheiten in garnirten Tricotailen, moderne Kragen,
Sattel, Blousen-Jacobs.

Damen-Cheviot- und Tuch-Blousen,
Velour-Parchend-Blousen mit extra weiten, neuesten
Aermeln, modern dunkeln Mustern, für 1.35, 1.45.

Double-Parchend-Blousen, nur I. Qualität, für 1.25.

Damen-Fancy-Unterröcke für 0.80.

Extra schwere Velour-Unterröcke mit abgepafter
Bordüre, für 1.25, 1.55.

Elegante Moiré-Velour-Tuch-Röcke, auch einfarbig,
mit neuen Band- und Treppengarnituren.

Handschuhe.

Neu eingeführt! Neu eingeführt!
Schwedisch Leder-Tricot-Handschuhe
prima Qualität, von Wildleder nicht zu unterscheiden, mit
starkem Plüschfutter, 3 kn. lang, mit Druckknopf, für 1.55.

Prima Glacehandschuhe
auch mit hellen Nähten, streng modern, mit starkem Plüschfutter,
3 kn. lang, mit Druckknopf, jetzt nur 1.95.

Krimmerhandschuhe, Plüschhandschuhe, Ringwoods
für Damen.

Herren-Tricot-Handschuhe in schwarz und lederfarbig.

Für Herren! Für Herren!
Krimmerhandschuhe
mit Glace-Innenseite, beste Qualität, mit extra starkem
Plüschfutter, für nur 1.75.

Wildlederhandschuhe.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 256.

Elbing, den 31. Oktober.

1895.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

Nachdruck verboten.

2)

Gabriele hatte indessen den Garten verlassen und ihr Stübchen aufgesucht. Die Großmama hatte Recht, als sie sagte, Gabriele nehme Alles im Leben schwer; der heutige Tag war gerade dazu angethan, ihr Gemüth besonders zu erregen. — An ihren inneren Augen zieht ihr bisheriges Leben noch einmal vorüber, ihre freudlose Kindheit und als besonderer Abschnitt dieser Episode der stürmische Herbsttag, an dem man über ihr künftiges Leben entschied, wie über die Verwendung einer Sache. Dann kam sie wieder und nun begann auch in ihrem Leben der Sonnenschein, der um so erwärmer wirkte, je ungewohnter er war! Ja, sie hatte viel Liebe empfangen und mit innigem Danke umfaßte ihr Herz alle die Lieben; besonders aber war ihr der Onkel lieb und werth und Erika, das holde Kind! — Ja, würde sie denn immer im Stande sein, die viele unverdiente Liebe und Güte recht zu würdigen und sich dafür dankbar zu erweisen?

Sie betete zu ihrem Gotte, daß er es ihr nicht möchte an Gelegenheit fehlen lassen, ihre Dankbarkeit bethätigen zu können.

Da huscht eine weiße Gestalt zur Thüre herein, zwei weiße Arme umschlingen ihren Hals und zwei warme Lippen ersticken sie fast mit ihren Küffen. Es ist Erika, die neben ihr steht.

Auf das leidenschaftliche Kindergemüth hat die kirchliche Feier heute Morgen einen tiefen Eindruck gemacht; Erika kann sich nicht beruhigen und auch nicht fließen Thränen über die rothigen Wäckchen, als sie bittet: „Schwester Ehla, behalte mich lieb, auch wenn Du bei der Großmama bist und Du wirst dann eine große Dame und heirathest gar!“

Gabriele drängte sankt die Schwester zurück: „Was redest Du da für Unsinn, Erika? Ich gehe ja nur bis zum Winter zur Großmama, dann komme ich wieder und Du bleibst immer mein süßer Bebling!“ Sie hatte das blonde Köpfcchen Erikas an ihr Herz gezogen und küßte die seidenweichen Locken.

Aber die Kleine beruhigte sich nicht sogleich, mit dem Eigensinn der dreizehn Jahre hielt sie an ihrer Vorstellung fest: „Du seiest so hübsch, Ehla, sagt die Großmama und die Männer würden Dich sehr begehren!“

Gabriele mußte lachen.

„Mit schwarze Hege mag ja Niemand, Du kannst ganz ruhig sein!“

„Nein, Ehla, hübsch bist Du, Onkel Horst sagte das neulich auch zur Mama. Du habest eine Haut wie Sammet und Deine Augen —“

Gabriele hielt der kleinen Schwägerin den Mund zu, ihr war es peinlich, gerade heute den Namen „Horst“ zu hören, sie wußte selbst nicht, weshalb: „Du darfst Deine Ehla nicht ettel machen. Schätzchen, noch dazu an ihrem Einsegnungstage!“

Tante Dora rief zu Tisch und machte damit dem Gespräch ein Ende. Aber Gabriele war aus der Stimmung gerissen, die sich mit so wohlthuernder Wärme in ihr Herz festgesetzt hatte.

Der Landrathsamtsverweser v. Horst war ein intimer Freund des Onkel Alexander und verkehrte viel im Dahlbergischen Hause. Er war immer ein so guter, lebenswürdiger Onkel gewesen für die Weiden, warum hatte er heute, wie alle Bekannten, ihr nicht ein paar Blumen geschickt?

Die Großmama theilte ihre Liebe redlich zwischen Gabriele und Erika, sie hatte am Ende einer kleinen, benachbarten Kreisstadt ein freundliches Häuschen, das sie mit Constanze bewohnte, und alle Ferien der Kinder wurden von jeher bei Frau von Vindenberg verlebt.

Gabriele, die viel ernster und tiefer als Erika war, hatte sich ganz besonders das Herz der alten Dame erobert, so daß das, was das Großmutterherz von Natur für jedes Enkelkind empfindet, durch das persönliche Interesse, das sie für Gabriele hegte, ausgeglichen wurde. Letztere nannte Frau v. Vindenberg ebenfalls „Großmama“ und wer nicht eingeweiht war in die verwandtschaftlichen Beziehungen der Familie, hätte es nicht bemerkt, daß dies eine Enkelin aus freier Herzenswahl sei.

Frau v. Vindenberg hatte es sich von der Tochter ausbedungen, daß diese ihr das Pflegetind gleich nach der Confirmation auf einige Zeit überlasse, im Herbst wurde Gabriele siebenzehn Jahre alt, da sollte sie zurück nach Wehlen, dem Städtchen, in dem der Kreisgerichtsdirektor

Dahlberg lebte; dann sollte sie in die Welt eingeführt werden, soweit in einem kleinen Orte überhaupt von „Welt“ die Rede sein kann.

Gabriele saß stumm und in Gedanken vertieft an der Großmama Seite, ihr Herz war eigentümlich bewegt, sie hätte ihre ganze Umgebung umarmen mögen, doch war es ihr, als fehle etwas, um ihr Glück voll zu machen, um sie ganz zu befriedigen. Onkel und Tante, Frau v. Vindenberg und Tante Constanze hatten sie mit reizenden Andenken beschenkt und nebenan im Salon sah es aus wie in einem Treibhause; alle Bekannten hatten ihrer gedacht!

Es war nicht allein Onkel Alexanders Beliebtheit, die der Waise so viele theilnehmende Freunde geschaffen, Gabriele selbst wurde geliebt, um ihres freundlichen, zuverlässigen Charakters halber. Ihre Lehrer schätzten ihre Wahrheitsliebe und ihre Gewissenhaftigkeit; ihre Altersgenossen bauten auf ihre Treue!

Onkel Alexander gab sich alle irdentliche Mühe, Gabriele ein Vächeln abzuloden, — sie ärgerte sich selbst, daß sie heute gar nicht auf seine heiteren Scherze eingehen konnte, aber ihr war die Kehle wie zugeschnürt, sie konnte nicht lachen.

Der Onkel hatte eben — man war gerade beim Braten angelangt — sein Glas erhoben und begann einen launigen Toast auf Gabriele auszubringen, da ging die Thür auf und der Landrathsamtsverweser v. Horst wurde gemeldet.

„Gut, daß Du kommst, mein alter Rudolph,“ begrüßte ihn Dahlberg, „ich war Dir schon ordentlich böse, in dem Gedanken, Du könntest unser Töchterchen an seinem Ehrentage veressen haben!“

„Wie kannst Du so etwas denken, Alexander, es giebt wohl kaum einen Onkel, der seinen Nichten ergebener ist, als ich es bin!“ vertheiligte sich der junge Mann, dann ging er freundlich an Gabriele heran und überreichte ihr einen köstlichen Strauß, aus dessen Mitte ein großes goldenes Kreuz hervorleuchtete.

Gabriele nahm freudig erröthend die Gabe, und Horst wollte sich herabbeugen, ihr die Stirne zu küssen, wie er so oft gethan. Als aber sein Auge an der schlanken Gestalt herabglitt, die in dem weißen Kleide um so viel größer erschien als sonst, nahm er schnell ihre Hand, die sie ihm dankend gereicht, und zog sie an seine Lippen. Gabriele erröthete tief und Alexander rief scherzend, Onkel Rudolph solle das Kind nicht gar zu früh als Dame behandeln, während Erika sich schmeichelnd an seinen Arm hing und fragte, ob sie denn ganz leer ausgehen solle. Horst lachte, zog aus der Brusttasche seines Rockes eine große Zuckerdüte und erhielt dafür einen schallenden Kuß von dem Blondköpichen.

Die Großmama hatte ein schwarzes Sammetband herbeigeht und Gabrielen, nachdem das Kreuz daran befestigt, dasselbe um den Hals gelegt.

Onkel Rudolph mußte Platz nehmen und

den Rest des Dinners mit speisen.

Man hatte ihm ein Couvert zwischen den beiden Nichten eingeschoben und er hatte jetzt Zeit, seine Versäumniß heute Morgen zu entschuldigen. Er war im letzten Augenblick dienstlich abgerufen worden.

Der Landrathsamtsverweser war eigentlich noch Assessor, aber ein selten begabter und beliebter Beamter. Er bekleidete mit 26 Jahren einen Posten, den sonst kaum Dreißigjährige erreichten.

Sein älterer Bruder hatte mit dem Direktor Dahlberg zusammen studirt und Alexander war oft im Hause von Horst's Eltern gewesen, die ein schönes Gut an der Ostseeküste besaßen. Rudolph's Bruder hatte später die Carrière gemechselt, war Offizier geworden und im französischen Feldzug geblieben.

Als vor kaum zwei Jahren Rudolph hierher nach Wehlen versetzt wurde, um beim Landrathsamtsamt Dienst zu thun, war es natürlich, daß er bei Dahlbergs mit offenen Armen aufgenommen wurde.

Um den kleinen Ort herum wohnten viele Gutsbesitzer; Horst war bald allgemein beliebt und besonders von den jungen Damen begehrt, die in ihm nicht nur den reichen Mann, sondern auch den geschickten Gesellschafter, den gewandten Tänzer und den schönen Cavalier bewunderten.

In Wehlen selbst stand eine Schwadron Dragoner und auch mit den Offizieren derselben stand Horst auf freundslichem Fuße.

Er gehörte zu den Menschen, die von Niemanden gehaßt oder beneidet werden, weil sie es verstehen, ihre Vorzüge nicht in beleidigender Weise für die weniger glänzend Ausgestatteten aufzubringen, sondern dieselben als etwas Natürliches dem Allgemeinen zur Verfügung zu stellen.

Im Dahlberg'schen Hause war Rudolph von Groß und Klein geliebt. Jeder fand an ihm eine gute Seite und Jeder machte sich einen seiner vielen Vorzüge besonders zu Nutzen: Alexander fragte ihn in zweifelhaften Fällen um Rath, Tante Dora appellirte an seinen guten Geschmack, wenn sie für Haus oder Toilette einen Einkauf vorhatte, und Erika saß Stunden lang mit ihrer Rechenaufgabe auf des Onkels Knien und ließ sich in die Geheimnisse der Algebra einweißen. Gabriele spielte mit ihm „vierhändig“ und wenn die Großmama in Wehlen zum Besuch war, ließ sie sich vom Onkel Rudolph spazieren fahren.

Auch heute hatte Jeder ein Anliegen an Horst; — er ging in den nächsten Tagen nach Berlin und dann zum Osterfest nach Hause. Tante Dora und Frau v. Vindenberg diktirten lange Aufträge in sein Notizbuch; Alexander wollte die neueste Ausgabe des Staatsrechts mitgebracht haben und Erika bestellte sich eine Puppe, die sprechen könne.

Man war vom Tische aufgestanden und trank den Kaffee im Salon, an den eine kleine

Beranda stieß, von welcher aus wenige Stufen in den Garten führten.

Gabriele war langsam hinabgestiegen und schritt den Hauptgang entlang, zu dessen beiden Seiten bunte Frühlingblumen aus dem Grün hervorsprosselten. Sie hatte sich gebückt, um zwei duftende Beilchen zu pflücken, die die warme Mittagssonne herausgelockt hatte.

„Hast Du keinen Auftrag für mich, Gabriele?“ fragte da Horst's Stimme neben ihr und er legte sorglich ein warmes Tuch um ihre Schultern, das Tante Dora ihr sandte.

Das junge Mädchen blickte einen Augenblick erichrecht auf den Sprecher, dann schüttelte sie den Kopf und sagte leise: „Ich danke, lieber Onkel, ich müßte Nichts, was ich haben möchte!“

„Das ist ja ein glücklicher Zustand, Gabriele, so wünschlos zu sein,“ neckte Rudolph, „oder auch nicht; denn unsere Philosophen behaupten, nur der Mensch sei glücklich, in dessen Herzen noch unerfüllte Wünsche ruhen!“

Gabriele sah ihn fragend an. Diese Philosophie schien ihr nicht klar zu sein.

„Du gehst jetzt zur Großmama, Ehla?“ Er nannte sie gern bei dem Namen, den Erka ihr gegeben, — Gabriele klang so hart.

Ehla nickte, und zum ersten Male zog es wie ein Trennungsschmerz in ihre Seele: „Mir wird sehr bange sein!“ sagte sie beinahe unbewußt.

„Auch nach mir, Ehla?“ Die Frage klang so dringend.

„Auch nach Dir!“ entgegnete das junge Mädchen, leicht erröthend.

Einen Augenblick ruhten Rudolph's Blicke auf Gabriele, ein eigenthümliches Feuer sprühte aus den tiefblauen Augen, dann fuhr er sich mit der Hand durch das aschblonde, volle Haar und sein hohe, schlankte Gestalt richtete sich noch höher auf: „Jetzt bist Du noch ein Kind, kleine Ehla, aber wenn Du wiederkommst, bist Du erwachsen; da sollst Du als junge Dame in Gesellschaften gehen, sollst tanzen mit den Herren hier, — da darfst Du mich nicht mehr Onkel nennen und Du, — da mußt Du —“

Aus Gabrielen's dunklen Augen schloß es blitzartig hervor: „Ich kann Sie ja jetzt schon Herr v. Horst nennen, wenn Sie das so sehr wünschen,“ entgegnete sie in einem Tone, den Rudolph noch nie bei ihr gehört hatte, „ich bitte dann aber um die gleiche Vergünstigung!“ Ihr Gesicht war ein Schein bleicher geworden und ihre Lippe zuckte.

Horst sah sie einen Augenblick starr an, — was hatte das Kind?

Es war aber kein Kind mehr, das ihm jetzt den Rücken kehrte und hastigen Schrittes dem Hause zuwies. Der kühne Stolz der Jungfrau regte sich in Gabriele, sie fühlte sich zurückgestoßen, da, wo sie mit warmem, vertrauendem Herzen entgegengekommen war.

Zum Abend kamen noch zwei befreundete Familien mit erwachsenen Töchtern, als Bekannte von Frau v. Lindenberg.

Als um 9 Uhr Erka zu Bett gehen mußte, bat Gabriele, ihr folgen zu dürfen, sie sei sehr müde.

Tante Dora glaubte es dem h'eichen Mädchen gern, man sah am ja die Abspannung an und sie wünschte ihm mit innigem Kusse „gute Nacht.“

Dem Onkel, der Großmama und Tante Constanze hatte Gabriele noch einmal Dank gesagt für alle Liebe, die sie heute empfingen, Onkel Rudolph machte sie eine förmliche Verbeugung.

Als die Thüre sich hinter den beiden Mädchen geschlossen, meinte die Oberstin Gemming: „Gabriele wird eine Schönheit ersten Ranges!“

„Ja, das Kind ist selten hübsch,“ bestätigte die Großmama, „aber das Schönste an ihm doch das Herz, das ist ein Juwel!“

Alle stimmten ein, nur Herr von Horst untersuchte angelegentlich seinen Uhrschlüssel, der in arge Collision mit der Kette gerathen war.

Es war am Ostersonntage.

Die Sonne meinte es heute besonders gut, sie brütete ordentlich auf den sauberen Kieswegen.

In dem Gärtchen vor dem Hause der Großmama duftete es nach Hyazinthen und Matiglöckchen.

Gabriele war am Tage nach ihrer Confirmation mit Frau von Lindenberg und Tante Constanze abgereist und gestern waren Dahlbergs gekommen, um das Ostersfest hier zu verleben.

Gabriele war von der Tante die Bereitung des Caffees und des Thees übertragen worden und nun verwaltete sie ihr Amt mit einem Eifer, als hänge Leben und Tod von der richtigen Stärke des erquickenden Getränks ab.

Als Tante Constanze lächelnd den Eifer der Nichte ihrer Mutter berichtete, hatte diese gemeint: „Das ist Gabrielen's Charakter, „ganz oder garnicht“, so ist ihr Wahlspruch!“

In der Glaslaube, vor der Thür, hatte sie den Caffeeisch bereitet; es sah so einladend aus, das weiße, feine Damasttuch und darauf Osterwecken, goldgelbe Butter, bernsteinfarbener Honig und die goldgeränderten Tassen aus der Großmama Vorrathskiste. Dazwischen duftete ein Strauß Schneeglöckchen und Beilchen, die Gabriele gestern im nahen Wäldchen gepflückt, auch einige gelbe Himmelschlüssel leuchteten hervor.

Aber noch immer kamen die Langschläfer nicht, und um neun Uhr begann doch die Kirche, es hatte schon längst acht geschlagen.

Gabriele stellte sich unter dem Stiebfenster der Logistube auf und klatschte dreimal in die Hände.

Oben hob ein blonder Lockentopf die Gardine in die Höhe und Erka, im rosa Cachemirkleidchen, hold wie eine Osterblume, lugte hervor.

Fünf Minuten später saßen Alle um den Frühstückstisch und lobten Gabrielen's Caffee.

(Fortsetzung folgt.)

Manuigfaltiges.

— In der Vereinsmeierei sind die Engländer uns — und das will was sagen — noch „über“. Da giebt es beispielsweise den „Essay-Club“, der in Hunderten, wenn nicht in Tausenden von Exemplaren ein wahres Netz von „Essayisten“ über ganz England spannt. Durch einen glücklichen Zufall, so erzählt der Londoner Berichterstatter der „Woff. Ztg.“, ist es mir unlängst gelungen, einige Fäden dieses vorerwähnten Netzes aufzugreifen, so daß ich über die Verfassung der bezeichneten Vereine folgende Mittheilungen machen kann. Gemeinlich nennt sich der Verein nach irgend einer Stadt (wo er früher vielleicht seinen Ursprung genommen hat), beispielsweise: „Hastings Essay Club“ (nach dem Seebade Hastings), obwohl seine Mitglieder in allen möglichen Theilen Englands wohnen. Die Gewinnung von Mitgliedern geschieht in der einfachsten Weise durch Zureden eines Freundes, dem Club doch beizutreten, worauf man seine fünfzig Pfennig für Portoauslagen an den Ehrensekretär des Vereins schiebt, und die Sache ist gemacht. Die Mitglieder desselben Vereins hängen also wie die Glieder einer Kette an einander; Jeder kennt nur den Freund, der ihn eingeführt hat und die neuen Mitglieder, die später ihre Einführung ihm selbst verdanken. Die Uebrigen stehen in weiter gar keiner persönlichen Beziehung zu einander; nur besitzen sie das stolze Vorrecht, dieselben Buchstaben „H. E. C.“ (Hastings Essay Club) hinter ihren Namen setzen zu dürfen. Vereinszweck ist, jährlich eine Reihe von Abhandlungen zu schreiben, die von dem vorerwähnten Ehrensekretär in einer Mappe vereinigt, herumgeschickt und von den Mitgliedern selbst kritisiert werden. Meist werden von einer durch allgemeines Stimmrecht aufgestellten Liste von Themen achtzehn Vorwürfe ausgewählt, von denen der Sekretär alle zwei Monate je drei zur Wahl stellt, so daß ein fleißiger Essayist im Jahr sechs Abhandlungen zu liefern hat. Wer seinen Aufsatz nicht schreibt oder ihn nicht rechtzeitig einschickt, muß ein Neugeld bezahlen, das zur Deckung der Vereinsunkosten benutzt wird. Alle Mitglieder schreiben und kritisiren unter andern Namen, um das Persönliche aus den manchmal recht heftig werdenden kritischen Streitereien nach Möglichkeit auszuscheiden. Mir liegen mehrere durch allgemeine Abstimmung gebilligte Listen vor, aus denen ich das Folgende herausgreife: „Eine Reise um mein Zimmer“ und „Ein der Phantasie entsprungenes Zwiegespräch zwischen zwei be-

kannten geschichtlichen Persönlichkeiten“ gehören in die Klasse von Vorwürfen, die man erwarten durfte. „Zivilisation“, „Der Hypnotismus“ und „Das unendlich Kleine“ werden den geistigen Gesichtskreis der schreibenden Dilettanten vermuthlich bereits übersteigen. „Ein eingebildeter Liebesbrief“ und die „Lebensgeschichte eines Schmetterlings, von ihm selbst erzählt“ erinnern schon stark an die bekannte „Unsterblichkeit der Matifäser“, und dagegen sollte man Verwahrung einlegen. Ich kann mir nicht recht denken, daß viel Vernünftiges bei diesen Aufsatzübungen herauskommt. Da lob' ich mir den „Trommelclub“, ein anderes Gebild englischer Vereinsmuth, dessen einziger Lebenszweck im Trommeln besteht. Seine Mitglieder, die wohl sämmtlich kleine Angestellte sind, versammeln sich an freien Sonnabend-Nachmittagen mit ihren Vereinstrommeln und marschiren stundenlang trommelnd und pfeisend, gefolgt von der jubelnden Straßenjugend, durch die Stadt. Mögen Hypochonder sich über den Straßenlärm beschweren, so trägt doch der Trommelclub das Seinige dazu bei, seinen Mitgliedern Bewegung zu verschaffen und Leben in die ärmern Viertel zu bringen.

Heiteres.

— Eine wahre Gespenster-Geschichte. In einem alten Schlosse geht ein Geist um. Mr. Fox beschließt, um dessen Bekanntschaft zu machen, in dem Schlosse zu übernachten. — Um Mitternacht erscheint das Gespenst, klirrt mit den Ketten, geht auf das Lager des Mr. Fox zu und nimmt ihm — die Börse weg. — „Ni kann brauchen ein Geist — Geld?“ fragt der Engländer. — „Her'n Se, mei' Guterster“, antwortet das Gespenst, „ich bin Se äben keen gewöhnlicher Geist!“ — Sprichts und verschwindet.

— Aufgerückt. „Durch den Tod des anderen „Müller“ aus Ihrem Bureau sind Sie wohl avancirt?“ — „Allerdings; ich bin jetzt „Müller I.“ geworden.“

— Kindermund. Mama (im Laden zum kleinen Lieschen, das vom Kaufmann ein Bonbon geschenkt bekommen): „Nun, Lieschen, wie sagt man?“ — Lieschen: „Bitte noch einen!“

— Gedankenplitter. Zu viele Anerkennung ist kein befruchtender Regen mehr, sondern ersäuft das keimende Talent.

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von G. Gaarb
in Elbing.